

# Präzise beobachtet, kernig geschrieben

„Der Schnitter“ heißt der fünfte Krimi aus der Feder von Georg Unterholzner. Diesmal geht es unter anderem um Menschen, die der Zweite Weltkrieg verändert hat.

VON SUSANNE ELGASS  
UND CHRISTIANE MÜHLBAUER

**Bad Tölz/Ascholding** – Ein- einhalb Jahre hat Unterholzner, der in Ascholding lebt und im Tölzer Landratsamt arbeitet, an seinem neuen Krimi gearbeitet. Max und Kaspar, die beiden Buben, die die Verbrechen aufklären, sind mittlerweile groß geworden. „Dass ich sie bei ihrem Erwachsenwerden begleiten darf, ist etwas, was mir wirk-

lich Spaß macht“, sagt der 52-Jährige. Denn mit zunehmenden Alter der Burschen würden auch die Themen ernster. „Das Buch ist aber auch lustig. So wie im richtigen Leben.“

Die Geschichte spielt im Wolfratshausen der 1980er Jahre. Max hat inzwischen den „Bräuwirt“ übernommen. Als dort ein Kölner Geschäftsmann erschossen wird, beginnen er und Kaspar mit ihrer Detektivarbeit. Für Unterholzner ist es eine Herausforderung gewesen, die oberbayerische Wirtshauskultur so zu schildern, „wie sie wirklich ist“. Stammgast im Bräu ist Ludwig Schnitter, ein Immobilienmakler und Kriegsveteran, der dort seine Geschäfte einfädelt und abwickelt. Mit von der Partie ist



**Georg Unterholzner**  
Krimiautor  
und Tierarzt

auch die bildhübsche Bedienung Erica, die eine tragische Vergangenheit im Rotlichtmilieu hat.

Die Idee zur Figur vom Schnitter hatte Unterholzner dank seines Vaters Adolf, der im Zweiten Weltkrieg gedient hatte. Weil dieser durch die Funker-Prüfung fiel, wurde er in Dänemark stationiert. „Deshalb hat er vom Krieg an

vorderster Front wenig mitbekommen.“ Später, während einesurlaubes, habe sein Vater einen Freund getroffen, der an der Front gekämpft hatte. „Der war dadurch total verändert. Für den war ein Leben nichts mehr wert“, erzählt der Autor.

Die Figur des Schnitter in seinem Buch sei ähnlich gestrickt. Er macht seine Geschäfte, wie er will, und ist dabei sehr berechnend und kalt – aber auch erfolgreich. Der Roman spielt in den 1980er Jahren. Damals sei die Nachkriegszeit noch ganz anders präsent gewesen als heute.

Dem „Schnitter“ hat Unterholzner die Figur der Erica gegenübergestellt. „Erica musste sich prostituieren so wie Schnitter für den Krieg – und beide können ihre Ver-

gangenheit nicht hinter sich lassen.“ Das Buch ist in der typischen Unterholzner-Sprache geschrieben: Präzise Milieubeschreibungen, kurze Sätze, knackige Sprache. Und kernige Zitate. Unterholzner studiert gerne seine Umgebung. Ein Beispiel: „Der Oberlander ist der weiblichen Schönheit nicht abgeneigt. Die Leute des Landstrichs südlich von München sind oft recht gutaussehend. Man nimmt dies wahr und freut sich daran, denn eine Schöne frisst auch nicht mehr als eine Schiache“, sagen die Leute.“

Wer der Mörder ist, verrät Unterholzner natürlich nicht. Übrigens sei er sich dessen am Ende selbst nicht mehr sicher gewesen: „Eigentlich wusste ich von Anfang an,

wer der Mörder sein sollte.“ Allerdings habe sich die Geschichte beim Schreiben selbstständig. „Am Ende war es ein ganz anderer.“ Das passiert ihm oft: „Ich beginne zu schreiben, und dann geht die Geschichte in eine ganz andere Richtung. Dann schreibt es sich fast ganz von alleine.“ Deshalb sei er selbst immer gespannt, wie die Leser auf seine Bücher reagieren.

## Lesung in Bad Tölz

Georg Unterholzner ist am Montag, 18. November, in der Tölzer Buchhandlung Rupprecht (Marktstraße) zu Gast, um sein Buch „Der Schnitter“ vorzustellen. Beginn ist um 20 Uhr. Der Eintritt kostet 6 Euro. Karten gibt es nur in der Buchhandlung.